Der Film : ein Anliegen vor Gott

Autor(en): **Kochs, Anton**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **18 (1958)**

Heft 18

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964869

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins. Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Scheideggstr. 45, Zürich 2, Tel. (051) 27 26 12. Verlag und Administration: Schweizerischer Katholischer Volksverein, Luzern, St. Karliquai 12, Tel. (041) 2 69 12, Postcheck VII/166. Abonnementspreis per Jahr: für Private Fr. 10.—, für filmwirtschaftliche Unternehmen Fr. 14.—, im Ausland Fr. 12.— bzw. Fr. 16.—. Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet.

18 Nov. 1958 18. Jahrg.

Inhalt

Der Film — ein Anliegen vor Gott . . . 149
„Adieu Tristesse!" . . . 150
Literatur . . . 154
Kurzbesprechungen . . . 154
Wünsche . . . 156
Streiflichter . . . 156

Der Film — ein Anliegen vor Gott

Der verstorbene Papst Pius XII. hat zu Beginn eines jeden Jahres für die ganze katholische Welt zwölf Monatsaufgaben des persönlichen Gebets gestellt. Das Anliegen im Dezember gilt dem Gebet für den Film und für alle, die mit ihm zu tun haben.

Für den Film beten? Wem kommt wohl der Gedanke, wenn er an einem Kino vorbeigeht? Gebet für Filmstars? Eine stille Bitte zu Gott, daß er seinen Heiligen Geist allen denen sende, die Drehbücher schreiben, Regie führen, Kulissen bauen und hinter der Kamera stehen? Der verstorbene Papst selbst hat in seiner Enzyklika «Miranda prorsus» und in seinen Ansprachen an Filmschaffende, Schauspieler, Filmverleiher, Theaterbesitzer und Direktoren von Wochenschauen aufgezeigt, wo die wirklichen Probleme liegen, die im Gebet Gott empfohlen werden sollen, da Menschen allein sie nicht lösen können.

Wer nachdenklich die Gefahren des Materialismus bei der Filmherstellung auf der einen und die Gefahr des wahllosen Filmbesuches auf der andern Seite und ihre Folgen erwägt, dem könnte es sehr wohl einfallen, diese Sorgen im Gebete Gott vorzutragen. Sowohl die Menschen, die Filme machen, bedürfen unseres Gebetes, als auch die anderen, die Filme besuchen. Schließlich sollte auch derer im Gebete gedacht werden, die im Auftrag der Kirche sich um die Filmarbeit bemühen.

Es war der Wunsch Papst Pius XII., man solle im Dezember beten, «daß die katholische Filmarbeit die nötige Unterstützung finde». Unterstützung heißt hier nicht nur Hilfe durch finanzielle Mittel, deren sie gewiß auch bedarf, sondern meint die Zusammenarbeit aller Katholiken und aller Gutgesinnten überhaupt, damit sich eine öffentliche Meinung bilde, die dem Bösen wehrt und das Gute unterstützt. Für jeden ein-

zelnen bedeutet es, vernünftig und weise auszuwählen und sich durch den «Filmdienst» beraten zu lassen. Es bedeutet weiter, sich kritisch mit Form und Inhalt des Films auseinanderzusetzen und durchaus seine Ansprüche an die Filmkunst zu stellen. Eine einheitliche Haltung der Millionen von Filmbesuchern wird dann mithelfen, einen wesentlichen Einfluß auf die Filmproduktion auszuüben, und man kann gewiß sein, daß gerade die besten unter den Filmschaffenden diese mächtige Bewegung des Geistes und der Einsicht begrüßen. Dafür lohnt es sich zu beten.

Msgr. Anton Kochs / KFK-KNA

«Adieu Tristesse!»

Zum Stuttgarter Plakatstreit — Von Dr. Gerd Weng

Unter dem vorstehenden Titel veröffentlichte die «Katholische Filmkorrespondenz» einen Artikel von Dr. Gerd Weng zu einem Streit um ein Filmplakat. Die grundsätzlichen Erwägungen, die bei dieser Gelegenheit vom Verfasser angestellt werden, scheinen uns so bedeutsam, daß wir sie unsern Lesern zur Kenntnis bringen möchten. Sie ergänzen die im «Filmberater» veröffentlichten Beiträge «Venedig 1958» (Nr. 14) und «Großangriff auf die Moral» (Nr. 17). D. R.

Das Stuttgarter Sex-Plakat ist von der Königstraße verschwunden. Der Streit ist verstummt, das Problem schreit. Wann und wo ist ein öffentliches Plakat unzüchtig? Ist das Sittliche, das Unsittliche wandelbar? Friedrich Sieburg, Journalist von Weltruf, hat in der «Frankfurter Allgemeinen» zum Plakatkrieg Stellung genommen und die «Wandlung des Unsittlichen» vom Sex auf die Gewalt dargelegt. Er unterstellt, daß eine machtvolle Gruppe konfessioneller Prägung bereit war, zur Offensive gegen das Plakat anzutreten; er hält sittliche Entrüstung vor schamlosen Filmplakaten nicht am Platze in dieser umgekehrten Welt, in der Autos und andere Konsumgüter nie «ohne Mädchen mit nackten Schenkeln» von der Werbung angeboten werden. Es sei auch ein wenig Heuchelei dabei, wenn man so tut, als werde durch «Sex»-Plakate noch etwas ernstlich gefährdet, schreibt Sieburg. Er hält den frommen Eifer auf die falschen Ziele angesetzt: das eigentlich Unsittliche sei heute der Kult der Brutalität.

Zitieren ist immer unzulänglich. Die Grundhaltung Sieburgs bleibt dennoch bedauerlich. Es war freilich nicht zu erwarten, daß auf den Stuttgarter Kanzelprotest gegen das Plakat die gewohnten antiklerikalen Vorwürfe erhoben würden. Es sind keine Pflastersteine aus Goebbels Glashäusern gegen «moralinsaure Mucker» geworfen worden. Immerhin ist der Vorwurf der Heuchelei derselben Wurfrichtung, auch wenn Sieburg von der Beletage eines gepflegten Liberalismus aus die Vorgänge zwischen Straße und Kirche, sprich zwischen Kino und Pressure-group kommentiert. Die jugendlichen Idealisten werden belächelt, und der